

politischen und kulturellen Beziehungsgeflecht sowie einer bis heute vorherrschenden Vieldeutigkeit des ethnischen Selbstverständnisses innerhalb der Bevölkerung findet. Tatiana Zhurzhenko untersucht vor diesem Hintergrund die Konsequenzen der 1991 erlangten ukrainischen Eigenstaatlichkeit unter besonderer Berücksichtigung der ukrainisch-russischen Grenzregion – einer Region, die besonders stark durch vielschichtige Diffusionsprozesse und gegenseitige Durchdringung gekennzeichnet ist. Die Entstehung neuer Grenzräume nach 1991 wird dabei im Buch auf drei Ebenen behandelt: aus geopolitischer Sicht, auf der Ebene der bilateralen Beziehungen zwischen der Ukraine und der Russischen Föderation sowie auf einem Mikrolevel am Beispiel ausgewählter Ortschaften in unmittelbarer Nähe der ukrainisch-russischen Grenze.

Während der Zusammenbruch des Kommunismus einerseits der Verwirklichung der Vision von einem »Europa ohne Grenzen« einen entscheidenden Impuls verlieh, vollzog sich andererseits im postsowjetischen Raum die Errichtung neuer Grenzen. Diese bestanden zwar weitestgehend auch zwischen den ethnisch definierten sowjetischen Unionsrepubliken vor 1991, doch waren sie vorrangig administrativer Art, politisch irrelevant und mitunter recht willkürlich festgelegt worden. Die Notwendigkeit der räumlichen Abgrenzung ergab sich somit für den neu geschaffenen ukrainischen Staat 1991 zunächst aus der Erlangung der Eigenstaatlichkeit selbst heraus. Für die Nationenbildung, d. h. die Formierung gemeinschaftsbildender, die gesamte Bevölkerung der Ukraine einender Eigenschaften und Merkmale, bestanden jedoch schlechte Voraussetzungen. Bis heute ist unklar und umstritten, welche Kriterien für die moderne ukrainische Nation in ihrer Gesamtheit konstituierend sind: Sprache, Religion, Kultur, gemeinsame historische Erfahrungswerte oder eine gemeinsame Vorstellung über die Verfasstheit und Ziele des Staates kommen hier nur bedingt in

## ■ Borderlands into Bordered Lands

*Tatiana Zhurzhenko, Borderlands into Bordered Lands. Geopolitics of Identity in Post-Soviet Ukraine (Soviet and Post-Soviet Politics and Societies; Bd. 98), Stuttgart (ibidem-Verlag) 2010, 321 S., 26 Abb., 39,90€*

Teile des heutigen Territoriums der Ukraine, aber auch der erst seit 1991 innerhalb dieser Grenzen bestehende Staat in seiner Gesamtheit werden in zahlreichen Darstellungen als »Grenzland« beschrieben. Diese Vorstellung impliziert eine gewisse Durchlässigkeit und Entgrenztheit des Landes, was nicht zuletzt Ausdruck in der wechselvollen Geschichte ukrainischer Teilgebiete, einem spezifischen gesellschaftlichen,

Frage. In diesem Zusammenhang verweisen zahlreiche Autor(inn)en – darunter auch Tatiana Zhurzhenko – auf die Relevanz unterschiedlicher regionaler Identitäten. Vereinfacht werden diese Identitätsmuster in der Ukraine häufig auf eine West-Ost-Dichotomie reduziert: Auf der einen Seite steht die ukrainischsprachige, agrarisch und vorwiegend griechisch-katholisch geprägte, patriotische und »demokratische« Westukraine, auf der anderen die russischsprachige, industrialisierte, russisch-orthodox dominierte, national-nihilistische, sowjet-nostalgische und »autoritäre« Ostukraine. Diese nationalen Identitätsmuster werden – in Anknüpfung an Stephen Shulman – häufig als »ethnisch-ukrainisch« und »ostslawisch-orthodox« gekennzeichnet. An diesem Grundmotiv orientiert sich auch der im Buch entwickelte Begriff der Geopolitik: Beide nationale Identitätsmuster implizieren demnach einander grundlegend unvereinbare Gesellschaftsentwürfe, politische Entwicklungspfade und außenpolitische Orientierungen des Landes.

Das ethnisch-ukrainische Staats- und Nationenverständnis basiert im Kern auf der Vorstellung der Zugehörigkeit zur westeuropäischen Staatenfamilie und Wertegemeinschaft. Mit der »Orangen Revolution« 2004 fanden signifikante Positionen dieses Identitätsmusters unter der Präsidentschaft Viktor Juščenkos erstmals seit Erlangung der Unabhängigkeit 1991 nachhaltig und dauerhaft Eingang in die Formulierung innen- und außenpolitischer Zielstellungen des Landes. Zhurzhenko macht diese Zäsur insbesondere unter Bezugnahme auf die Sprach- und Geschichtspolitik sowie die Außenpolitik gegenüber der EU deutlich. Im Gegenzug vollzog sich auch in den Beziehungen zur Russischen Föderation eine Kehrtwende. Diese verschlechterten sich erheblich, da man in der Hinwendung zur EU und einem möglichen NATO-Beitritt stark antirussische Züge zu erkennen glaubte. Zudem schürte das Szenario der »Orangen Revolution« unter der russi-

schen Staatsführung Angst vor deren Übergreifen auf die Russische Föderation. Dieses Ereignis wird daher aus offizieller russischer Sicht grundsätzlich als illegitim und vom »Westen« künstlich fabriziert betrachtet.

Bis 2004 – und verstärkt auch wieder unter dem seit 2010 amtierenden Präsidenten Viktor Janukovyč – dominierte unter den ukrainischen Regierungsverantwortlichen ein ostslawisch-orthodox geprägtes Staats- und Nationenverständnis, dessen Grundannahmen und Ausprägungen die Autorin im ersten Teil der Arbeit anhand verschiedener Konzeptionen des Eurasianismus darstellt. Im Eurasianismus manifestiert sich das Bild von der Ukraine als »Grenzland« im Sinne einer zivilisatorisch begründeten Einheit der drei ostslawischen Schwesternationen Belarus, Russland und Ukraine. Hieraus ergeben sich Positionen und politische Zielstellungen, die mit dem ethnisch-ukrainischen Identitätsmuster unvereinbar sind. Das geopolitische Dilemma der Ukraine lässt sich vor diesem Hintergrund durchaus auf eine pro-westliche Westukraine und einen pro-russisch orientierten Ost- und Südteil des Landes reduzieren. Tatiana Zhurzhenko weist jedoch wiederholt auf die vielfachen Kombinationen und Überlagerungen verschiedener »hybrider« Identitäts- und Loyalitätsbezüge sowie deren Flexibilität und situative Veränderbarkeit in der gegenwärtigen Ukraine – und insbesondere deren unmittelbaren Grenzregionen – hin.

Im zweiten Teil der Arbeit werden die Entstehungsbedingungen der ukrainisch-russischen Staatsgrenze sowie deren Konsequenzen in unterschiedlichen Politikfeldern analysiert. Dabei werden in diesem Kontext zwei Motive – Sicherheit und Integration – konsequent verfolgt. Es wird insbesondere akzentuiert, wie die Grenze als »diskursives Konstrukt« zur Entstehung unterschiedlicher nationaler Identitäten – sowohl in der Ukraine als auch der Russischen Föderation – beiträgt. Dabei ist die nachträgliche Sinnverleihung und Sinn-

konstruktion der Grenze in verschiedene Darstellungsweisen eingebettet. Zhurzhenko arbeitet hier beispielsweise ukrainisch-nationalistische, pro-russische, europäische und imperiale Deutungsmuster der Grenze heraus. Die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die historische Region Slobožanščyna. Diese umfasst sowohl die Gebiete Char'kiv, Sumy und Poltava auf ukrainischer als auch die Gebiete Belgorod, Kursk und Voronež auf russischer Seite. Die Darstellung beschränkt sich hier vorrangig auf die heutige Char'kiver Oblast' in der Ukraine und die Belgoroder Oblast' in der Russischen Föderation. Bei der Ausgestaltung der Grenzbeziehungen wird auch auf die Rolle externer Akteure und internationaler Organisationen – so die Auswirkungen der EU-Osterweiterung – hingewiesen. Seit 2002 besteht die Euroregion Slobožanščyna – wie Zhurzhenko anmerkt – »in Abwesenheit Europas«. Diesem Phänomen ist in bisherigen Untersuchungen kaum Aufmerksamkeit gewidmet worden. Zhurzhenkos Einschätzung zum ideellen und substantiellen Gehalt der »Euroregion« fällt allerdings ernüchternd aus. Seit ihrem Bestehen wurde das Vorhaben im Sinne des »ostslawischen Einheitsparadigmas« instrumentalisiert. Nach der »Orangen Revolution« 2004 und der europäischen Annäherung unter der Präsidentschaft Viktor Juščenkos kam das Projekt schließlich aufgrund der Verschlechterung der Beziehungen zur Russischen Föderation völlig zum Erliegen und stellt momentan kaum mehr als eine unverbindliche Diskussionsplattform der Grenzbeziehungen dar.

Im dritten, empirischen Teil werden die Wahrnehmung der Grenze, nationale Identitätsmuster und Auswirkungen der Grenzziehung auf das Alltagsleben der Bevölkerung in fünf Siedlungen auf beiden Seiten der ukrainisch-russischen Grenze in der Char'kiver und der Belgoroder Oblast' geschildert. Die unter den Einwohnern durchgeführten Interviews beziehen sich vorrangig auf Aspekte der ethnischen und

sprachlichen Identität, auf ökonomische Gesichtspunkte sowie auf die emotionale Haltung zur Grenze und die Bewertung ihrer Zweckmäßigkeit. Obwohl der zentrale Forschungsbeitrag der Arbeit in diesem empirischen Teil zu vermuten wäre, wirken die hierzu durchgeführten Interviews unsystematisch. Leider werden keine Angaben zu einem Interviewleitfaden gemacht. So werden zwar durch die Befragungen überaus ungewöhnliche und interessante Einblicke in das Leben der Grenzbevölkerung gewährt, doch bleiben dies nur Momentaufnahmen, die kaum generalisierbar sind oder Vergleichsmöglichkeiten bieten. Die Interviews vermitteln weitestgehend den Eindruck einer »Grenze ohne Plausibilität«. Die Mehrheit der Bewohner der untersuchten Ortschaften verbindet negative Erfahrungen mit der Grenze und ihr praktischer und funktionaler Sinn erschließt sich ihnen nicht. Die Polarisierung in den ukrainisch-russischen Beziehungen im Zuge der »Orangen Revolution« hat allerdings Zhurzhenko zufolge zu einem spürbaren Wandel im nationalen Selbst- und Fremdbild der Grenzbevölkerung geführt. Aufgrund der politischen Diskontinuitäten in der Ukraine und der grundsätzlichen Wandlungsfähigkeit nationaler Selbstidentifikation der Bevölkerung muss dieser »Bruch« jedoch nicht nachhaltig und von Dauer sein. Hier liefert das Buch von Tatiana Zhurzhenko interessante Anregungen für weitere Forschungen.

Das Buch ist eine Zusammenstellung größtenteils bereits erschienener Beiträge der Autorin, woraus sich mitunter eine gewisse Inkonsistenz ergibt. Insbesondere das Kapitel zu den Beziehungen zwischen Belarus und der Ukraine seit 1991 im ersten Teil wirkt inhaltlich und strukturell etwas deplatziert. Einige Mängel sind womöglich eher den Vorgaben durch den Verlag geschuldet: So wäre bei der Fülle von Materialien eine Zusammenstellung der nur in den Fußnoten angegebenen Quellen und Literaturangaben in einem separaten Ver-

zeichnung sinnvoll und hilfreich gewesen. Zudem tragen die im Buch abgedruckten Bilder nur bedingt zur Veranschaulichung der inhaltlichen Ausführungen bei. Insgesamt bietet der Band jedoch einen äußerst informativen und wissenschaftlich wertvollen Einblick in eine kaum untersuchte Grenzregion.

INGMAR BREDIES (REGENSBURG)

**128**